



„Spoken Word trifft Blasmusik“: Dirk Hülstrunk (links, am Mikro) bei seinem gemeinsamen Auftritt mit der Stadtkapelle Hausach am Samstagnachmittag in der Hausacher Stadthalle. Fotos: Claudia Ramsteiner

„Da geht ein Fenster auf“

Der Hausacher Leselenz streicht mit seiner Veranstaltung „Spoken Word trifft...“ in der so voll wie zu Coronazeiten möglichen Stadthalle die Gemeinsamkeit verschiedener Kulturen heraus.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Metropole trifft alte Kultur aus dem ländlichen Raum. Wort trifft Musik und Tanz. So beschreibt José F. A. Oliver (gekleidet in schwarzer Sakko trifft Jeansjacke) in seiner Einführung am Samstagnachmittag das Experiment in der Hausacher Stadthalle. Dorthin hatte das Wetter die Veranstaltung getrieben, und somit mussten auch Besucher wieder weggeschickt werden, weil die Hygieneverordnung nur 100 Personen in der Stadthalle zulässt.

Experimente sind beim Hausacher Leselenz an der Tagesordnung, und meist gelingen sie dann auch so wunderbar wie die Präsentationen der „Spoken-Word-Künstler“ zwischen den Klängen der Stadtkapelle Hausach und den Tänzen der Trachten- und Volkstanzgruppe Hausach-Einbach.

Lyrik hat ja immer auch Melodie und Rhythmus, und gerade in der Gattung „Spoken Word“ haben der Körper und die Bewegung einen entscheidenden Anteil an der Präsentation. Denn wie der Name sagt: „Gesprochenes Wort“ liest man nicht, sondern man hört und sieht es. Und alle, die da mit einer sichtbaren Freude am Samstagnachmittag in der Hausacher Stadthalle auftreten, haben noch eine weitere Gemeinsamkeit: Es ist ihrer aller erster Auftritt seit einer langen Corona-Zeit.

„Ich hätte gern öfter solche Orchester auf der Bühne“, startet Dirk Hülstrunk nach dem funkigen, energiegeladenen „On fire“ der Stadtkapelle in seine Performance und webt die Musiker geschickt mit ein. Natur-



Spoken-Word-Künstler wie Samuel Kramer performen ihre Gedichte mit dem ganzen Körper.

lich ist sein letztes Poem nicht auf sie gemünzt, passt aber zu dem atonalen Akkord, mit dem sie jedes seiner Gedichte krönen: „Das war richtig schlecht, aber verdammt gut gemacht!“

**HAUSACHER
LESE
LENZ**

Verdammt gut leitet die Stadtkapelle unter der Leitung von Raphael Janz mit dem Swing „Let's groove“ über zu Miedya Mahmod und ihren Notizen aus dem „Kopf, der sehr voll ist“. Die eine Hand am Handy mit ihren Notizen, mit der anderen gestikulierend, spricht sie über viele Nuancen, „jede bräuchte ein eigenes Leben, so viele habe ich nicht dabei“. Und sie stellt die Gleichung auf: „Einsicht ist gleich Aussicht plus Zeit.“

Während die Stadtkapelle zunächst das Klischee von „ländlicher Blasmusik“ gründlich zerstreut hat, auch mit „Lady Marmalade“ und dem brillanten Saxofon-Solo von Ralf Keil,

folgen nun noch ein Marsch und mehrere Zugaben. Nicht nur die Spielfreude der Musiker, auch die Hörfreude des Publikums ist nach so langer Abstinenz deutlich zu spüren.

Mit der „Grafensteiner Polka“ eröffnet die Trachten- und Volkstanzgruppe den zweiten Teil, bevor sich Samuel Kramer an die „sehr verirrten Damen und Herren“ wendet und in seinem wahnwitzigen Parforceritt „Reinlichkeit und Brecht und Freizeit“ das Bürgerliche Gesetzbuch und das Dschungelbuch miteinander verwebt.

Tänzerische Reverenz

Die „Bürgermeisterpolka“ versteht die Volkstanzgruppe als Reverenz an den aktuellen und die zwei ehemaligen anwesenden Bürgermeister sowie den Stellvertreter in ihren eigenen Reihen. Der Charme des Einbacher Dialekts, mit dem Hildegard Ringwald die Tänze ansagt und die Einbacher Tracht vorstellt, korrespondiert berührend mit der Hochsprache der Künstler. Nach ihrer Vorstellung der Einbacher Tracht greift Timo Brunke den Faden auf mit dem Liebedichtung „Primavera“ über die Liebe von Dauer: „Wenn die Frau unter die Haube geraten ist, welcher Tanz beginnt denn dann?“, das habe er sich schon lange zuvor gefragt.

„Wie mer des Werbe mit Worte beschreibe kann, hab ich so no nie gher“, gestand Hildegard Ringwald und leitete so perfekt über zu einem der wenigen Werbetänze aus dem Schwarzwald, den „Oberab“ aus Langenschiltach. „Man hat ja so seine Klischees im Kopf. Ich habe heute sehr viel gelernt, mit dieser Zusammenarbeit ist wieder ein Fenster aufgegangen“, bemerkt Timo Brunke später im Gespräch mit dem OFFENBURGER TAGEBLATT.

Man könnte hochkarätig besetzte Podiumsdiskussionen führen über den Dialog der Kulturen. Man kann aber auch „einfach mal machen“ und damit bei allen aktiv und passiv Beteiligten einen Gänsehauteffekt erzeugen.

INFO: Lesen Sie die Leselenz-Preisverleihung auf der Kulturseite und die Leselenz-Kolumne von Timo Brunke auf der Hausach-Seite.

STICHWORT



Bürgermeister Wolfgang Hermann gratuliert Nadia Budde zum Leselenz-Preis der Thumm-Stiftung für junge Literatur.

Leselenz-Preis

Das zweite Leselenz-Wochenende begann am Freitag mit der Verleihung des Leselenz-Preises der Thumm-Stiftung für junge Literatur an Nadia Budde. Groß war die Freude, dass die beim ersten Wochenende erkrankte stellvertretende Festivalleiterin Ulrike Wörner wieder dabei sein konnte. Sie trug gemeinsam mit José Oliver die von Arne Rautenberg geschriebene Laudatio vor.

ZITATE

Dirk Hülstrunk, Autor und Kulturaktivist aus Frankfurt: „Es ist eine wunderbare Atmosphäre hier in Hausach, wir fühlen uns aufgehoben und willkommen.“

Miedya Mahmod, Spoken-Word-Künstlerin aus dem Ruhrgebiet über ihre Lesung mit der Stadtkapelle: „Das war mega. Ich habe innerlich noch mehr getanzt als das auf meinem Ein-Meter-Dancefloor möglich war.“

Waltraud Schoch von der Trachten- und Volkstanzgruppe Hausach-Einbach: „Ich hatte nach den Vorträgen Gänsehaut beim Tanzen.“



Mit dem „Schwedentanz“ begegnet die Trachten- und Volkstanzgruppe der Bitte nach einer Zugabe.